№ 259. Sonnabend, den 3. November 1888.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 10, und bei den Depots 2 Rm., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Inseraten-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 10.
Heinrich Netz, Coppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Gustav Röthe. Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Redaktion u. Expedition: Brückenstraße 10.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein u. Vogler, Rudolf Mosse, Bernhard Arndt, Mohrenstr. 47. G. L. Daube u. Ko. und sämmtliche Filialen dieser Firmen in Breslau, Coblenz, Frankfurt a./M., Hamburg, Kassel u. Nürnberg 2c.

Wer bezahlt den Zoll?

Wer den Getreidezoll zahlt, das ersieht man deutlich an jedem Uebergangspunkt an unsern Grenzen nach Rußland, Oesterreich und der Schweiz. In Bezug auf die industriellen Zölle ist eine Erfahrung belehrend, die man soeben in Hamburg und Bremen macht. Die Fabrikanten des deutschen Zollvereins lassen sich von ihren, im Zollinlande wohnenden Abnehmern Preise zahlen, welche um den auf dem betr. Artikel ruhenden Zollbetrag höher sind, als sie es sonst sein würden. Von ihren ausländischen Kunden könnten sie den erhöhten Preis nicht nehmen, weil sie dort mit den gleichartigen Waaren aller anderen Staaten konkurriren müssen; sie verkaufen also ins Ausland billiger. Auch Hamburg und Bremen erfreuten sich bisher seitens der zollvereinsländischen Fabrikanten des billigeren Exportpreises, weil die Hansestädte sich sonst vom Ausland versehen hätten. Jetzt haben die Fabrikanten des Zollinlandes ihren Hamburger und Bremer Kunden durch Zirkuläre resp. Memoranden angezeigt, daß mit dem Tage des Eintritts der Hansestädte in den deutschen Zollverband alle Preisunterschiede und Konditionen, die in Veranlassung der freien ausländischen Konkurrenz in Hamburg und Bremen bisher zur Geltung gekommen waren, in Fortfall kommen. Für manche, und zwar sehr wesentliche Artikel involvirt diese Maßregel eine Vertheuerung von 20—25 pCt.! Eine Zuschrift eines Hamburgers an das dortige „Fremdenblatt“ läßt sich darüber unter der Ueberschrift „Zollanschlußfreuden“ in bemerkenswerther Weise aus. Der Einsender sagt: „Kann man auch hierbei behaupten, das Ausland trage den Zoll? Kommen die deutschen Herren Fabrikanten mit den bisherigen, für Hamburg gegoltenen Preisen aus, und darüber existirt gar kein Zweifel — für den Export müssen sie ja doch weiter konkurriren — dann haben die Herren die inländischen Käufer um die Differenz übervortheilt, welchen Segens nun auch Hamburg theilhaftig wird. Keine Gelegenheit ist geeigneter, diesen dunklen Punkt einer Erörterung zu unterziehen, als die unmittelbar bevorstehende Anwesenheit der deutschen Handelskammern; es wäre auch durchaus keine Verletzung der Gastfreundschaft, wenn unsere löbliche Handelskammer, in Vertretung der Interessen ihres Klienten, des hiesigen Handelsstandes, diese Angelegenheit energisch dabei zur Sprache bringen möchte. Die Herren würden dann auch einmal die Kehrseite der Zollanschluß-Medaille zu sehen, resp. zu hören bekommen, und sie würden unzweifelhaft, zu Hause wieder angekommen, darüber nachdenken, wie dieser durchaus berechtigten Beschwerde mit Erfolg abzuhelfen sei. Es wird daher gebeten, der löbl. Handelskammer die betreffenden Zirkulare, Mittheilungen u. s. w. sowie sonstiges Material ungesäumt zuzusenden.“ Helfen wird das freilich nicht. Jeder nimmt für seine Waare so viel, wie er nur irgend bekommen kann. Die freie Konkurrenz sorgt dafür, daß der Preis der Waare für gewöhnlich sich nahe dem Erzeugungs- und Gebrauchswerth hält. Durch Schutzzölle bindet der Staat den Verbrauchern der geschützten Waaren Waaren die Hände, so daß sie sich nicht auf naturgemäßem Wege, durch billigeren Bezug aus dem Auslande gegen Auflegung erhöhter Preise wehren können und wie jeder Geschäftsmann es thut, nehmen die Fabrikanten diese ihnen von dem Staate zugeführten Vortheile wahr. Auch diejenigen Fabrikanten, welche grundsätzlich Gegner der Schutzzölle sind, werden durch den Staat veranlaßt, ihren Kunden höhere Preise abzunehmen. Zu verurtheilen sind in erster Linie die, welche dem Reich die Schutzzölle aufgelegt haben und die, welche noch heute daran festhalten. Hamburg's nationalliberaler Vertreter, Herr Woermann, nahm im Jahre 1885 die Existenz und Höhe der Zölle auf die leichte Achsel. Er meinte, für den Handel komme es weniger auf die Zölle an, als darauf, daß an den Zollsätzen nicht so oft geändert werde, damit der Handel nicht in seinen Kombinationen gestört werde. Die Hamburger zahlten eben damals die Zölle noch nicht. Für die Inländer aber ist dieser Vorgang recht belehrend, er erinnert sie wieder daran, daß sie fast für alle Werkzeuge und Waaren, deren sie bedürfen, wegen der Schutzzölle einen weit höheren Preis zahlen müssen, als den naturgemäßen.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. November 1888.

— Der **Kaiser** wird, wie die „Natztg.“ bestätigt, sich zur Vermählung des Kronprinzen von Griechenland mit der Schwester des Kaisers nach Athen begeben. Für den Empfang in Hamburg und Leipzig hat der Kaiser den betreffenden Behörden seinen Dank aussprechen lassen.

— Die russische Kolonie war gestern aus Anlaß der Errettung des Kaisers Alexanders und seiner Familie von der Lebensgefahr bei dem Eisenbahnunfall in Borki zum Dankgottesdienst in der Kapelle der russischen Botschaft vereinigt. Der Botschafter, Graf Schuwalow, der Oberst von Bautakow und die anderen Herren der Botschaft waren mit ihren Damen erschienen. Das feierliche Tedeum celebrirte Propst Maltzow, die Gesänge führte der aus fünf Herrn und fünf Damen neu gebildete Chor aus.

— Zu den Vorgängen am württembergischen Hofe wird gerüchtweise aus Stuttgart gemeldet, das Gesammtministerium habe seine Entlassung eingereicht für den Fall, daß der König nicht in die Entlassung des amerikanischen Günstlings Woodrock willige. Der „Beobachter“ meldet die Kabinetskrisis bereits als vollendete Thatsache. — Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ halten in der Hauptsache ihre Schilderung der Thatsachen als durchaus zutreffend aufrecht. — Die betreffenden Verhältnisse dürften wohl demnächst im Reichstage zur Sprache gebracht werden.

— Im Widerspruch mit früheren Mittheilungen schreibt das „Deutsche Tgbl.“: „Bei der Haussuchung auf dem Gute des Frh. v. Roggenbach soll eine Anzahl Briefe gefunden worden sein, welche der Gefflen-Angelegenheit eine ganz andere Wendung geben.“ Sehr räthselhaft. — Zu der Nachricht über die Haussuchung bei dem Freiherrn von Roggenbach schreibt der parlamentarische Korrespondent der „Breslauer Zeitung“: „Die Nachricht, daß bei dem Freiherrn von Roggenbach auf seinem Gute in Baden eine Haussuchung vorgenommen worden, hat mich geradezu erschüttert. Roggenbach ist vor einem Vierteljahrhundert Ministerpräsident in Baden gewesen und galt als ein Vorkämpfer des kleindeutschen Gedankens. Als es zum Kriege von 1866 kam, legte er sein Amt nieder und schrieb an Herrn v. Bismarck, den jetzigen Fürsten, einen Brief, in welchem die denkwürdigen Worte vorkamen: „Wenn Sie ganze Arbeit machen wollen, stehe ich zu Ihren Diensten.“ Dieses Anerbieten wurde nicht berücksichtigt und Herr von Roggenbach gehörte seitdem dem Privatleben an. Nur zweimal hat er vorübergehend die Oeffentlichkeit beschäftigt. Er übernahm den ganz unpolitischen Auftrag, die Universität Straßburg zu bilden und hat diesen zur Zufriedenheit erledigt. Und im vorigen Jahre ging er nach San Remo, um auf Verlangen des damaligen Kronprinzen diesem mit seinem Rath zur Seite zu stehen, und er hat diesen Rath gewiß aus treuestem Herzen und nach bestem Wissen ertheilt. — In das politische Leben hat er sich nicht eingemischt. Mag man mit einem Schein von Recht von Arnim, Schleinitz, Gruner sagen, sie hätten die Politik des Fürsten Bismarck bekämpft und durchkreuzt, von Herrn v. Roggenbach kann man es nicht sagen. Ohne Zweifel gab es Punkte, bei denen seine Ansichten von denen des Reichskanzlers erheblich abwichen, und weil er seine Ueberzeugungen nicht verleugnen wollte, hat er die Bismarck'sche Politik nicht aktiv unterstützt. Er hat es aber auch vermieden, den Reichskanzler zu bekämpfen und gegen denselben zu frondiren. Weder ist er in den Reichstag eingetreten, noch hat er an dem parlamentarischen Leben seines engeren Vaterlandes theilgenommen, noch ist er schriftstellerisch thätig gewesen. Es mag wenige Leute in Deutschland geben, die eine klare Vorstellung davon haben, was für einen hervorragend begabten Mann das deutsche Volk an ihm besitzt. In dem Kampfe zwischen seinen Ueberzeugungen und der patriotischen Regung, welche ihn veranlaßte, seinen Ueberzeugungen keinen Ausdruck zu geben, hat er sich Jahrzehnte lang selbst dazu verurtheilt, unthätig zu sein. — Daß diese Resignation ihn nicht davor geschützt hat, Gegenstand einer strafrechtlichen Maßregel zu werden, die nur gegen Verbrecher oder gegen Personen, die eines Verbrechens dringend verdächtig sind, zulässig ist, wirft ein unerfreuliches Licht auf unsere Zustände und muß vor jedem Optimismus warnen.“

— Die offiziösen „Berl. Pol. Nachr.“ schreiben: Aus zuverlässiger Quelle hören wir, daß bei dem Statthalter in Elsaß-Lothringen zahlreiche Gesuche von französischen Offizieren wegen Ertheilung der Erlaubniß zum Aufenthalt in Elsaß-Lothringen eingehen. Diese Gesuche werden gewöhnlich damit motivirt, daß die Betreffenden Verwandte in den Reichslanden besuchen wollen. So machte kürzlich ein Offizier geltend, er wolle vor Einschiffung nach Tongking von seiner Mutter Abschied nehmen. Merkwürdig ist, daß der Abgeordnete Windt-

---

Feuilleton.

Die Betrogenen.

36.) (Fortsetzung.)

11.

Edmund Jacoby saß an seinem Schreibtische, der von Briefen und Rechnungen bedeckt war. Vor ihm lag ein Foliobogen, auf dem der Fabrikherr eifrig rechnete. Eine große Veränderung war mit ihm vorgegangen seit dem Tage, da wir ihn zum letzten Male sahen. Seine elastische Gestalt hatte eine müde Haltung angenommen, aus dem sonst so frischen Gesicht war alle Farbe entwichen und sein schönes braunes Auge blickte wie durch einen feuchten Schleier. Seine Lippen wurden von jenen nervösen Zuckungen bewegt, wie solche wohl ein tiefer seelischer Schmerz hervorzubringen pflegt, und sein einst klangvolles Organ war nun heiser und belegt. Jacoby legte die Feder nieder und fuhr mit der Hand über die Stirn.

„Es wird gehen“, murmelte er. „Freilich“, setzte er mit einem bittern Lächeln hinzu, „den Champagner wird meine Frau zum Frühstück entbehren müssen, ebenso ihre Theaterloge — ihren Landauer — und ihre Spitzenshawls. — Wir werden uns Mühe geben müssen, zu vergessen. Ja, — zu vergessen! Das ist schwer, sehr schwer — und es geht sich schlecht auf rauhen Dielen, wenn man an Parquets gewöhnt ist.“

Er hielt einen Augenblick inne und betrachtete schweigend eine kleine Pastellmalerei, die ihm gegenüber an der Wand hing.

„Du sollst mit mir zufrieden sein, Walter,“ fuhr er fort. „Ich will ein Mann der Kraft werden — Du wirst lachen, daß Du wieder einmal Recht gehabt und daß ich nun aus Nothwendigkeit das thun muß, was ich aus Ueberzeugung niemals vollbracht hätte. Ha, wenn Du wüßtest, was mich das kostet!“ Jacoby lachte höhnisch. „Hab' ich noch ein Herz? rinnt noch der melodische Strom durch meine Adern, der mich einst so schuldlos glücklich machte?! Ich fühle nur den Pulsschlag der Ehre. Es ist das kein schönes, kummerfreies Wollen mehr, es ist das ein schlimmes, grausam schweres Müssen! — Das Konsortium kauft die Fabrik, das ist gut! Es sind ehrenwerthe Männer; sie verstehen nichts von der Sache — aber da ist ja Grisson, der nicht anstehen wird, in ihren Dienst zu treten. Grisson — daß ich daran nicht dachte!“

Er blätterte in einem Kassabuch und zog einen Posten aus, den er auf den Foliobogen notirte.

„Er bekommt noch 5000 Mark“, sprach er weiter. „Er drängte mich stets, das Geld zu behalten — er brauche es nicht, ich solle es in's Geschäft thun — so sagte er. Er ist im Grunde auch ein edler Mensch — in seiner Weise ist er brav und tüchtig.

Wieder eine Pause.

„Wenn Alles verkauft ist“, fuhr er fort, „die Fabrik mit dem Inventar und fertigen und halbfertigen Arbeiten — mein Haus — mein Mobiliar, das — Dank den Wünschen meiner Frau — in Fürstensäle paßt — so decke ich alle meine Schulden — alle! Wie mich das froh macht! Ich ziehe sogar noch ein paar tausend Thaler heraus. Das Konsortium hat mir außerdem die Stelle eines Bureauchefs angetragen; sie wird mir ein Salair von 6000 Mark bringen, das ist eine hübsche Summe, von der man anständig leben kann — und ohne Sorgen.“

Ein Lächeln trat in seine Züge, aber es war ein herzzereißendes Lächeln.

„Meine Frau und meine Tochter! Da liegen meine Sorgen. O Gott!“ er erhob die Hände wie zu einer flehenden Bitte, „mach's nicht so schwer für mich! — lenke ihre Herzen und gieb ihnen Kraft und Verstand, daß der jähe Wechsel sie nicht allzu furchtbar trifft!“

Der Fabrikherr versank nun in ein tiefes Grübeln — aus dem er erst erwachte, als er eine Hand auf seiner Schulter fühlte.

Er wandte den Kopf und blickte in die marmorkalten Züge seiner Frau.

„Schläfst Du?“ fragte sie, und ein leiser Spott schien ihre Worte zu begleiten.

„O nein“, erwiderte er in seiner sanften, gemessenen Weise. „Ich dachte tief und schwer nach — ich baute an dem Hause unserer Zukunft. Was wünschest Du, liebe Olga?“

Sie zupfte an ihrer Manschette und sagte, indem sie einen flüchtigen Blick über den mit Papieren bedeckten Arbeitstisch gleiten ließ:

„Ich komme, um Dir zu sagen, daß ich heute Mittag nach Bergenheim abreise — zum Vater. Wenn Du mir etwas für ihn mitzugeben hast, so bitte ich darum.“

Sie sagte das mit kaltem Blick und ruhiger Stimme.

„Du willst verreisen?“ fragte überrascht Jacoby, „verreisen in diesem Augenblick?“

„Nun ja! Warum denn nicht?“

Und ihre volle Gestalt nahm eine entschiedene Haltung an.

„Ich vergaß“ — sagte er bitter lächelnd — „Du leidest an nervösen Zufällen — die Landluft wird Dir gut thun und Deines Vaters Villa liegt reizend. Aber könntest Du mit Deiner Reise, mir zur Liebe, nicht noch einige Zeit warten?“

„Warum?“

Er versuchte ihre Hand zu erfassen.

„Du weißt, meine Olga, daß die kommenden Tage nicht die freundlichsten für mich sein werden — sie werden mir ein Uebermaß von Unruhe, Sorge und trübe Gedanken bringen. Eine Umgestaltung unserer Lebensverhältnisse soll sich vollziehen. Auch Du bleibst nicht unberührt davon; — Rath — tröstlicher Zuspruch — ein liebevolles Herz — ich werde sie brauchen können heute oder morgen. Geh' nicht von mir! Lass' uns zusammen bleiben in den Stunden, die freudlos kommen werden!“

Sie trat einen Schritt zurück.

„Ich verstehe Dich nicht“, versetzte sie. „Was soll denn geschehen?“

„Warum aussprechen — wiederholen“, sagte er sanft, „was Deinem klaren Verstande längst kein Geheimniß mehr sein kann?“

horſt bei der Intervention zu Gunsten französischer Wünsche eine Rolle spielt.

— Das „Deutsche Tageblatt“ erklärt es für unerlaubte Wahlbeeinflussung, daß Mitglieder der Berliner städtischen Selbstverwaltung sich als „Stadtverordnete“, „Bezirksvorsteher“ u. s. w. unter freisinnigen Wahlaufrufen unterzeichnet haben. Das sei ungesetzlich, verfassungswidrig, ein Mißbrauch des städtischen Amtscharakters u. s. w. Seitens des konservativen Wahlvereins des 1. Berliner Landtagswahlkreises ging sämmtlichen Wählern eine Wahlaufforderung zu, welche an erster Stelle die Unterschrift trug: „Der Vorsitzende: i. V. Bernard, Stadtverordneter.“ Wenn wir nicht irren, ist dieser Herr im privaten Leben Bäckermeister und nach dem „Deutschen Tagbl.“ hätten es sich nur als solcher unterzeichnen dürfen. Auch der Herr Pickenbach, welcher dem „Deutschen Tagbl.“ einst näher stand, unterzeichnete sich früher immer als „Stadtverordneter“ und erst als er das Mandat verlor, ging er unter die „Schriftsteller.“ Ferner beschuldigt das „Deutsche Tagbl.“ die Freisinnigen, Kontrollisten über die Abstimmung der Wähler geführt zu haben. Uns ist u. a. ein Fall bekannt, wo ein konservativer Hausbesitzer seinen Portier mitgebracht hatte, um die Liste über die Abstimmung der Beamten des Wahlbezirkes zu führen.

— Zu den Reichstagsvorlagen wird offiziös geschrieben, daß der Etatsentwurf kaum Ueberraschungen, insbesondere eine nennenswerthe Erhöhung der Matrikularumlagen voraussichtlich nicht bringen werde. Außer dem Genossenschaftsgesetz soll an größeren Vorlagen die Alters- und Invalidenversicherungsvorlage in der bevorstehenden Session an den Reichstag gelangen.

— Der Provinzial-Landtag der Rheinprovinz ist zum 9. Dezember d. Js. nach der Stadt Düsseldorf einberufen.

— Das „Ohlauer Kreisblatt“ bringt am 28. Oktober eine amtliche Bekanntmachung des Landraths v. Puttkamer, er werde die disziplinarische Untersuchung gegen die Volksschullehrer herbeiführen, welche in agitatorischer Weise für die Wahl Justs (früher Lehrer) thätig gewesen wären. Die Bekanntmachung, welche auf den Erlaß von 1882 verweist, kann leicht die Ungiltigkeitserklärung der Wahl zur Folge haben.

— Einer Angabe des deutschen Konsuls in San-Franzisko zufolge hat Deutschland die Schutzherrschaft über die Insel Pleasant im südlichen Stillen Ozean errichtet. Dieselbe sei der Regierung der Marshal-, Brown- und Providence-Inseln unterstellt worden.

Ausland.

Kopenhagen, 1. November. Zum Besuch des hiesigen Hofes anläßlich des bevorstehenden Regierungs-Jubiläums des Königs sind offiziell bis jetzt angemeldet: Prinz Heinrich von Preußen, der Großfürst Thronfolger von Rußland, sowie die Kronprinzen Rudolf von Oesterreich, Gustav von Schweden und Konstantin von Griechenland. Auch das Eintreffen des Prinzen von Wales wird erwartet.

Petersburg, 1. November. In dem kaiserlichen Reskripte, welches die Verleihung des Wladimir-Ordens erster Klasse an den Minister v. Giers begleitete, heißt es: — „Ihre vorzüglichen Eigenschaften und die große Erfahrenheit, die Sie sich angeeignet haben, bewogen mich, Ihnen im Jahre 1882 den wichtigen Posten des Ministers des Auswärtigen anzuvertrauen. Indem ich seit dieser Zeit in Ihnen meinen nächsten Mitarbeiter und einen pünktlichen Ausführer meiner Absichten in Bezug auf die internationale Politik hatte, konnte ich mich von Ihrer unermüdlichen Wirksamkeit in der Verwaltung der auswärtigen Beziehungen überzeugen, welche Verwaltung der Würde und dem Nutzen des Reiches vollständig entspricht.“ — Die Wolga ist größtentheils mit Eis bedeckt, die Schifffahrt auf derselben ist geschlossen.

Petersburg, 1. November. Anläßlich der Reise des Zaren nach dem Kaukasus entwirft ein Korrespondent der „Köln. Ztg.“ von der Lage daselbst nachstehendes trübselige Bild: So lange der Kaukasus unter geregelter russischer Verwaltung steht, so lange ist dieselbe auch eine Mißwirthschaft gewesen. Ueberall, wo, wie man wußte, der Zar hinkommen sollte, da wurde alles in Stand gebracht, Jahrzehnte lang vernachlässigte wichtige Straßen wurden mit großen Kosten wiederhergestellt, in den Städten Straßen gepflastert und Häuser neu angestrichen, die Bewohner mußten in Festkleidern erscheinen; kurzum, der Wahlspruch war: „Sand in die Augen“. Alle dem Generalgouverneur zum Besten des Landes zur Verfügung gestellten Summen wurden ausschließlich hierzu verwandt, und der vom Kaiser nicht besuchte Theil des Landes, d. h. etwa neun Zehntel des gesammten Gebietes, wird nun doppelt leiden, denn Gelder sind nicht mehr vorhanden. Mit Murren und Unzufriedenheit kamen die für die glänzenden Feste nothwendigen Summen zusammen. In welchem Maße dieselben gefordert wurden, kann man daraus ersehen, daß der sehr arme Adel aus Tiflis nahe an 50 000 Rubel zusammenbringen mußte. Dazu kommen nun noch die Ausgaben der Gesammtheit wie der einzelnen für die Geschenke, Kleidungen u. s. w. Man lasse sich nur ja nicht durch Berichte über scheinbare Begeisterung blenden. Es steht außer allem Zweifel, daß es im Kaukasus eine über das ganze Gebiet verbreitete, hauptsächlich aus dem Adel bestehende Partei giebt, welche den Abfall von Rußland durch gewaltsame Mittel anstrebt und nur auf die Gelegenheit lauert, ihr Vorhaben auszuführen. Es ist im Stillen gewaltig in dieser Beziehung vorgearbeitet worden, und fast mit Sicherheit kann man behaupten, daß in einem für Rußland ungünstigen Kriege der Kaukasus bald in hellen Aufruhrflammen stehen würde. Jedenfalls waren vor Ankunft des Zaren die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen worden, gegen etwaige Gewaltthätigkeiten einzelner sowohl wie größerer Haufen. Zu solchen Vorsichtsmaßregeln gehört z. B., daß die beabsichtigte längere Fahrt auf der großen grusinischen Militärstraße unterblieb, weil man dort nicht für die Sicherheit des Zaren einstehen konnte. Es waren nicht nihilistische Bedenklichkeiten, welche jene Vorsichtsmaßregeln verursachten, obwohl der Nihilismus auch im Kaukasus Fortschritte gemacht hat. Wurden doch Persönlichkeiten vornehmen kaukasischen Namens, sogar höhere Offiziere, für die Dauer der Anwesenheit des Zaren aus den von demselben zu besuchenden Gebieten verwiesen. Wodurch das Eisenbahnunglück entstanden, ist noch immer unbekannt. — Dem Kaiser gehen von allen Herrschern Glückwünsche zu. Das offiziöse Wiener „Fremdenblatt“ hebt hervor, wie unabsehbar jedenfalls die Konsequenzen gewesen wären, welche ein für den Kaiser unglücklicher Ausgang nach sich gezogen hätte. In dem Kaiser sei ein Monarch erhalten worden, welcher gerade in den letzten Jahren extremen Bestrebungen gegenüber wiederholt die volle Autorität für die Erhaltung der Ruhe unseres Welttheiles eingesetzt habe und welcher als mächtigster Schirmer des Friedens und der Friedensfreunde im eigenen Reiche walte. Polnische Blätter melden aus Odessa: Von dem Zuge, welcher dem entgleisten Zarentrain folgte und das kaiserliche Gepäck enthielt, wurden zwölf Waggons losgekoppelt und geplündert. Die nachträglich herbeigeholten zwölf Waggons enthielten leere Kisten. Viele kostbare Gegenstände sind geraubt. Der den Zug begleitende Kondukteur ist verschwunden.

Charkow, 1. November. Als der Kaiser und seine Familie gestern Vormittag auf der Durchreise nach Moskau hier anhielten, wurden dieselben von der Bevölkerung mit unbeschreiblicher Begeisterung begrüßt. Die Majestäten besuchten die in hiesigen Heilanstalten untergebrachten, bei dem Eisenbahnunglück am 21. Oktober verwundeten Personen aus der kaiserlichen Begleitung. Die Freude der Bevölkerung, als sie den Kaiser und die Kaiserin wirklich unversehrt sah, äußerte sich in der herzlichsten Weise. Der Kaiser war sichtlich gerührt und sagte, er werde diesen Empfang nie vergessen. Unter endlosem Hurrah und feierlichem Geläute der Glocken und unter dem Gesange der Volksmenge setzte der kaiserliche Zug gegen Mittag seine Fahrt fort.

Belgrad, 1. November. Von den angesehensten Bürgern ist dem Könige ein Fackelzug gebracht, der glänzend verlaufen ist; eine unabsehbare Menschenmenge folgte demselben. Der König erschien mit dem Kronprinzen auf dem Balkon des Palais, von begeisterten Zurufen stürmisch begrüßt. Der Großhändler Pavlovics dankte dem König für den die wärmste Fürsorge bekundenden Schritt der Verfassungs-Revision; er versicherte, alle Parteien würden in der schwierigen Arbeit der Revision den König begeistert unterstützen. Der König dankte herzlichst, indem er die Nothwendigkeit einer Einigkeit aller Parteien hervorhob; er versicherte, es sei sein herzlichster Wunsch, das serbische Volk glücklich zu machen. Hierzu wolle er alle Kräfte aufbieten, wie ein Mensch, der selber im Leben unglücklich sei, andere zu beglücken suche. Er hege die innigsten Wünsche seinem Vaterlande nützlich zu sein und das Glück, die Wohlfahrt und die Größe Serbiens zu fördern.

Athen, 1. November. Im Piräus ankern 24 fremde Panzerschiffe, welche aus Anlaß des Jubiläums hier eingetroffen sind. Djevad Pascha überbringt der Königin den türkischen Schefakatorden und dem König zwei edle Rosse als Geschenk des Sultans. Die hier lebenden Mazedonier senden eine Abordnung zum König, um ihn zu beglückwünschen, und planen einen Fackelzug. Größere Kundgebungen unterbleiben auf Wunsch der Regierung. Gestern Mittag begab sich der König mit sämmtlichen Mitgliedern der königlichen Familie und allen auswärtigen, zu den Jubiläumsfeierlichkeiten hier eingetroffenen Fürstlichkeiten durch die festlich beflaggten Hauptstraßen zu dem Tedeum nach der Kathedrale. Auf dem Wege dorthin wurde der königliche Zug von der zahlreichen Menschenmenge mit enthusiastischen Kundgebungen begrüßt. Beim Verlassen der Kathedrale nach dem Tedeum hielt der König, tief bewegt, eine Ansprache an die vor der Kirche versammelte Volksmenge, in welcher er sagte, er habe sein Leben der Größe und dem Wohlergehen Griechenlands geweiht, das er über Alles liebe, er bankte der Bevölkerung für die Kundgebungen der Sympathie und gab seinen wärmsten Wünschen für das nationale Gedeihen Griechenlands Ausdruck.

Rom, 1. November. Die Theilnahme Menabreas, des italienischen Botschafters in Paris, an der Hochzeitsfeier der Tochter Boulangers erregt den Unwillen der Blätter, welche sein Verhalten unklug nennen. — Bei dem Brand im Quirinal sind zahlreiche kostbare, aus dem Turiner Schloß zu Anlaß des Besuches Kaiser Wilhelms hierher transportirte Möbel ein Raub der Flammen geworden.

Amsterdam, 1. November. Seitens des Königs sind zu Mitgliedern des Vormundschaftsraths für die Kronprinzessin Wilhelmine ernannt die Kammerherren Baron von Golstein und Baron von Brienen, der Präsident der ersten Kammer Baron Schimmelpenninck von der Oje und der Deputirte Roell.

London, 1. November. Lord Sackville, der englische Gesandte in Washington, hat um seinen Abschied gebeten.

Provinzielles.

× **Gollub,** 1. November. Bei Gelegenheit der Beerdigung eines hier ansässigen fast 100 Jahre alten jüdischen Militär-Invaliden, beschloß der Vorstand der hiesigen jüdischen Gemeinde, den Verstorbenen aus Pietät in einem Sargkasten zu beerdigen, während der strenge Ritus vorschreibt, die Leiche ohne Umhüllung ins Grab zu legen; der Vorstand beschloß demnächst, alle Leichen in Zukunft in einem Sargkasten zu beerdigen; diese Neuerung ist auf energischen Widerstand in der Gemeinde gestoßen, so daß der Vorstand der Gemeinde sich veranlaßt fand, bei der Königl. Regierung zu beantragen, dieselbe möge aus sanitären und Gründen der Pietät die Beerdigungen ohne Sargkasten ganz verbieten. Es ist vorgekommen, daß eine Leiche, welche in einem Zink-, einem Holzkasten von Berlin hierhergeschafft wurde, gewaltsam aus den Umhüllungen herausgenommen und ohne die Umhüllung ins Grab gesenkt wurde. Es ist zu wünschen, daß die Königl. Regierung diesem fanatischen Widerstande ein Ende machen möge; daß der Vorstand gegen die Unsitte, welche gegen alles Gefühl der Pietät und gegen alle Regeln der Gesundheitslehre verstößt, energisch vorgeht, ist nur zu billigen.

Danzig, 1. November. Der Herr Oberpräsident von Leipziger hat in Begleitung des Herrn Regierungs-Präsidenten von Heppe eine Reise nach den Kreisen Karthaus und Berent angetreten, um aus Anlaß der bestehenden Eisenbahnbaupläne zur Gewinnung einer Bahnverbindung nach Pommern die einschlägigen Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen zu lernen und mit den Hauptbetheiligten persönlich in Verhandlung zu treten. Es kommen in Betracht die von der königlichen Eisenbahnverwaltung bereits ausgearbeiteten Entwürfe für die Linien von Karthaus nach Lauenburg und von Berent nach Bütow sowie von Berent nach Karthaus. Wenn es gelingt, ein Einverständniß der beiderseitigen Provinzial- und Kreisbehörden über die der königlichen Staatsregierung zum Ausbau vorzuschlagende Linie zu erzielen, dürften die Mittel zum Bau bereits schon im nächsten Winter bei dem Landtage beantragt werden.

Elbing, 31. Oktober. In der St. Marien-Kirche findet am nächsten Sonntage eine seltene und denkwürdige Doppelfeier statt, nämlich die Feier des Reformationsfestes und des 300jährigen Jubiläums der schönen mit kunstvollem Schnitzwerk versehenen Kanzel, welche die Jahreszahl 1588 an der Stirn trägt und durch ihre Ausstattung im Ganzen wie im Einzelnen von dem Kunstsinn und der Geschicklichkeit der damals in Elbing lebenden Holzschneidekünstler ein rühmliches Zeugniß ablegt. Sie ist aus Masernholz gearbeitet; in den 4 Nischen befinden sich die sauber geschnitzten Gestalten der 4 Evangelisten in sitzender Stellung mit den ihnen eigenen Sinnbildern. Auf dem gleich der Kanzel kantig geformten Schalldeckel steht ein vergoldeter Patiker, der den Schnabel in seine Brust gesenkt hat, um nach der Sage seine Jungen mit seinem Blute zu tränken. Rings um den Schalldeckel stehen die Worte aus Jeremias 23 V. 28 in lateinischer Sprache: Qui habet sermonem meum, toquatur illum vere d. h. auf deutsch: Wer mein Wort hat, der predige es recht. Rings um die Kanzel unterhalb des Pultes ist die lateinische Inschrift: Evangelium est potantia Dei ad salutem omni credenti, d. h. nach Römer 1 V. 16: Das Evangelium ist eine Kraft Gottes, die selig macht alle, die daran glauben. — Das Jahr 1588 ist auch insofern von hoher Wichtigkeit für Elbing, als seine damaligen Bewohner, die fast sämmtlich der Reformation beigetreten waren, nach langer als 50jährigem hartem Kampfe um die evangelische Wahrheit endlich von dem Polenkönige Sigismund III. das Recht der freien Religionsübung erlangten. Rath und Bürgerschaft hatten wie Ein Mann sowohl der Gewalt als der Ueberredungskunst widerstanden. In dieser Beziehung hat die Feier des diesjährigen Reformations-

---

„Dennoch habe ich um diese Wiederholung zu bitten.“

„Wir thun einen großen Schritt zurück“, erklärte Jacoby sehr ernst und den Blick tief in das glanzlose Auge seiner Frau tauchend. „Die Ereignisse der letzten Tage sind Dir bekannt — nach dem, was geschehen, ist es mir zur Unmöglichkeit geworden, die Fabrik zu halten. Ich habe das Glück gehabt, ein Konsortium von Börsenleuten zu finden, welches mein Etablissement käuflich erstehen will. Die Kaufsumme ist bereits verabredet — sie ist größer, als ich zu hoffen wagte.“

Olga Jacoby stand unbeweglich.

„Du weißt“, fuhr der Fabrikherr fort, „daß bedeutende Schulden auf meiner Fabrik lasten; der Strike der Arbeiter und die Flucht meines Kassirers haben ein Uebriges gethan, mich in finanzielle Verlegenheiten zu bringen. Mit großer Sorge sah ich in die Zukunft und verzweifelte fast daran, ein ehrenvolles Abkommen zu finden. Diese Sorge ist von mir genommen; durch die Summen, welche ich von jenem Konsortium erhalte, kann ich meine Passiva größtentheils decken. Der Verkauf unseres Wohnhauses und der glänzenden Einrichtung desselben wird mich in den Stand setzen, allen meinen Gläubigern voll gerecht zu werden, und mir sogar noch eine nicht ganz unbedeutende Summe zu beliebiger Verwendung übrig lassen.“

Die Dame trat einen Schritt zurück.

„Du willst dieses Haus — die ganze Einrichtung — all' unser Hab und Gut zu Gelde machen?“ fragte sie mit einer Stimme, die eben so viel Erstaunen als Erbitterung verrieth.

„Bewahre Deine Ruhe, meine Olga!“ erwiderte der Fabrikherr. „Du wirst erkennen lernen, daß ich nicht anders handeln kann, als ich beschlossen habe. Es giebt nur einen Weg für mich, den ich fortan wandeln kann, — die Pflicht zeigt ihn mir — ich betrete ihn und erhalte den Schild meiner Ehre blank.“ Er senkte das Haupt. — „Ein großer Irrthum vielleicht hielt mich lange gefangen — ich büße dafür, aber der Friede meines Innern würde kaum darunter leiden, wenn ich nicht dem schmerzlichen Gedanken Raum geben müßte: nun auch Ihr — daß zumal Du, meine Olga, hineingezogen wirst in den Kampf meines Lebens, daß Du mit mir dulden und was mehr ist — wirst entsagen müssen Vielem, was Dir das Leben seither verschönte — was Dir angenehme Gewohnheit, vielleicht gar Bedürfniß geworden.“ —

Jacoby sah sein Weib mit dem ganzen Schmerz einer edlen Seele an, die das geliebte Wesen vor des Lebens ernsten Prüfungen nicht schützen kann.

Sie aber blickte höhnisch auf den Mann, den sie geduldet, so lange er sie in das schimmernde Gewand irdischer Herrlichkeit zu kleiden vermocht, so lange er ihr Alles, was Natur und Kunst an Pracht und Glanz zu erzeugen vermögen, zu Füßen hatte legen können. Tag für Tag hatten sich Sammet oder Seide und Atlas um ihre Glieder gelegt, Golconda und Brasilien hatten mit blitzenden Steinen ihren Hals geschmückt — Sibirien mit dem kostbarsten Pelzwerke ihren Leib vor der Kälte des Winters geschützt. Ihr Atlasschuh war über das glänzende Parquet buft- und lichterfüllter Säle geglitten, und ihre vom feinsten Glaceeleder umschlossene Rechte hatte nur verstanden, mit dem Pariser Fächer zu spielen, der ein kleines Kapital repräsentirte. Die herrlichsten Rosse hatten ihren eleganten Wagen gezogen, auf dessen Polstern sie sich wiegte. Nie hatte ein Gefühl des Dankes das Herz dieses Weibes durchströmt. Der Reichthum, der sie umgab war ihr Recht, so meinte sie. Umgeben von Luxus war sie auferzogen worden — der Kampf um das Sein, der erbitterte Streit um Geltung und Bedeutung war ihr fremd geblieben. Fertig war ihr all' und jedes Ding in den Schoß gelegt und sie hatte noch nie nach dem Warum und Woher gefragt. Höchstens daß ein frostiger Kuß, eine erlernte Höflichkeitsphrase — die der Mund spricht, ohne daß das Herz sie vernimmt — den Eltern und später dem Manne kargen Lohn gespendet hatten für den Himmel, der ihr auf Erden bereitet wurde.

Und nun diesem Allen entsagen, aus Liebe zu ihrem Manne? Kannte sie denn jenes gewaltige Empfinden, jenes selige Selbstverleugnung, die Frauenliebe heißt? — Sie war Jacoby's Weib geworden ohne Widerstreben, aber ohne Neigung. Er war hübsch genug gewesen, um ihr nicht zu mißfallen und hatte ihr das feine Tafelkonfekt bieten können, das sie als Hausmannskost zu betrachten gewohnt war. Sie hatte geheirathet, weil es eben Mode ist — weil es angenehm ist, Dame vom Hause zu sein, selbst Gesellschaften zu geben und patronisiren zu können.

(Fortsetzung folgt.)

festes eine geschichtlich merkwürdige und freudige Bedeutung für sämmtliche evang. Gemeinden der Stadt. Zur Erhöhung der Feier wird der Herr Generalsuperintendent der Provinz Westpreußen Dr. Taube auf die Bitte des Gemeinde-Kirchenraths aus Danzig herkommen, um in St. Marien die Festpredigt zu halten und die Kanzelweihe zu vollziehen. (E. Z.)

Lyck, 30. Oktober. Der Besitzer K. in Orzechowken bei Schwentainen ließ vor einigen Tagen von einem Berge auf seinem Felde Sand fahren, wobei er die Entdeckung machte, daß er in dem Felde ein Gräberfeld bloßgelegt habe, das reich an Alterthümern ist. Man fand dort verschiedene Geräthe, Ringe 2c. Die Funde sollen aufbewahrt und soll der Berg im kommenden Jahre durch eine Kommission auf seinen Inhalt durchsucht werden. — Ein bedauerliches Jagdunglück ereignete sich in der vergangenen Woche in Szczezinowen. Zwei Besitzer von daselbst waren auf die Jagd gegangen. Gleich beim ersten Schusse traf der eine Schütze keins von dem großen Volke der aufgegangenen Hühner, sondern seinen Kollegen so unglücklich, daß ihm die ganze Schrotladung in den Körper fuhr. Die Verwundung ist zwar nicht lebensgefährlich, doch konnte der Arzt bis heute kein einziges Schrotkorn aus den Wunden entfernen. (K. H. Z.)

Königsberg, 1. November. Die beiden in unserer Nähe noch vorhandenen Ordensburgen Lochstädt und Balga sollen im nächsten Frühjahre durchgehend renovirt werden, da derartige Arbeiten vorzugsweise in Lochstädt wiederum erforderlich geworden sind. Namentlich sollen in dem noch vorhandenen großen Remter die herrlichen Sterngewölbe sehr gelitten haben, so daß hier eine Renovation unumgänglich zum Frühjahre eintreten muß. Auch die Wohnung des Kastellans, welche sehr feucht sein soll, wird nach dem anderen Flügel verlegt werden. Auch in Balga hat der Zahn der Zeit die inneren Mauerwerke der noch vorhandenen Ruine sehr mitgenommen, so in dem Aussichtsthurm, daß auch hier größere Renovationsarbeiten eintreten müssen. In Lochstädt werden diese Arbeiten bekanntlich vom Fiskus ausgeführt, in dessen Besitz sich die Burg gegenwärtig wieder befindet. (K. H. Z.)

Gnesen, 1. November. In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung ist unter großer Betheiligung der hiesigen Restaurateure die hierorts einzuführende Biersteuer besprochen worden. Die Vorlage ist einer Kommission überwiesen worden, zu welcher auch hiesige Bierbrauer hinzugezogen werden sollen.

Posen, 1. November. Zur Wahl schreibt die „Pos. Ztg.“: „In der dritten Abtheilung stellten von deutscher Seite Beamte und sonst unabhängige Wähler in den meisten Bezirken das Hauptkontingent der selbstverständlich für die Kartellkandidaten Stimmenden. Aus der überaus geringen Betheiligung der unabhängigen Wählerschaft an den Wahlen erklärt sich die Abnahme der freisinnigen Wahlmänner gegen 1885 zur Genüge. Uebrigens wollen wir bemerken, daß das eigenthümliche Verfahren der Kartellparteien, notorisch freisinnige Männer als Kandidaten aufzustellen, ohne dieselben vorher um ihre Zustimmung befragt zu haben, dazu geführt hat, daß zur Zeit noch niemand in der Lage ist, mit Sicherheit sagen zu können, über wie viele Stimmen jede der deutschen Parteien bei den Abgeordnetenwahlen verfügen wird.“ — Im Wahlkreise Posen (Land)-Obornick ist nach der „Posener Zeitung“ die Wiederwahl der deutschen Kompromißabgeordneten Czwalina (dfr.) und v. Treskow (kons.) als gesichert zu betrachten.

Buk, 30. Oktober. Am letzten Freitag gegen Abend kam das Rindvieh des Herrn Gutsbesitzers Koschmieder aus Paulsdorf vom Felde zurück. Unter der Herde befand sich auch ein kolossaler Stier des Dominiums. Auf dem Hofe treibt man diesen sowie das andere Vieh dicht an dem nichts Schlimmes ahnenden Besitzer vorüber. Als der Stier Letzteren wahrnimmt, läuft er wüthend auf ihn zu, faßt ihn mit den Hörnern und wirft ihn zunächst über drei Stück Rindvieh hinweg, läuft dann noch einmal zu dem Unglücklichen und verwundet ihn mit Hörnern und Beinen derartig, daß nunmehr alle Kunst der Aerzte aufgeboten werden muß, um den schwer Verletzten am Leben zu erhalten. Nur durch Schläge mit Stangen konnte, dem „P. T.“ zufolge, das Unthier endlich veranlaßt werden, von seinem Opfer abzulassen. Frau Koschmieder eilte auf das entstandene furchtbare Geschrei auch herbei, und fiel, ohnmächtig über den furchtbaren Anblick, zu allem Unglück unter die Pferde einer Dreschmaschine, wobei sie auch schwer, glücklicherweise aber doch nicht lebensgefährlich verletzt wurde.

Lokales.

Thorn, den 2. November.

— [Jubiläum.] Heute sind 50 Jahre vergangen, seitdem der Barbier Herr Louis Kade hierselbst das Bürgerrecht in Thorn erworben hat. Aus Anlaß dieses Jubiläums wurden Herrn K. von Freunden und Bekannten zahlreiche Glückwünsche zu Theil, der erste Bürgermeister Herr Bender und Herr Stadtrath Lambeck, als Vertreter des Magistrats, überreichten dem Jubilar ein Glückwunschschreiben desselben. — Am 22. k. M. begehen das 50jährige Jubiläum als Bürger der Stadt Thorn die Herren Drechslermeister Eduard Scharfenberg und Schuhmachermeister Leopold Jensiorowski.

— [Zentralverein westpr. Landwirthe.] Die Herbstsitzung des Verwaltungsrathes ist nun zum 24. November in den Saal des Landeshauses zu Danzig berufen worden. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Wahl eines Stellvertreters des Hauptvorstehers, eines Schatzmeisters, eines Mitgliedes für den Eisenbahn-Bezirksrath. Beschlußfassung über die nächstjährigen Thierschauen, Subventionirung der Versuchsmolkerei in Tapiau und Verhandlungen über einige allgemeine landwirthschaftliche Angelegenheiten.

— [Westpreußische Landschaft.] Diese Landschaft hat am Schlusse des Johannis-Termins 1888 an Pfandbriefen ausgefertigt und in Umlauf gesetzt: à $3\frac{1}{2}$proz. A. 31 952 290 M., à $3\frac{1}{2}$proz. Emission B. 102 830 500 M., à $3\frac{1}{2}$proz. II. Serie 18 344 000 M., Zentral à $3\frac{1}{2}$proz. 1 686 400 M., Zentral à 4proz. 1 035 600 M. Im Ganzen 155 848 790 M. Die Fonds des Instituts beziffern sich nach dem Abschluß der General-Landschafts-Kasse vom 20. September 1888 auf 11 147 026 M.

— [Der Bahnhofs-Wirthschaftsbetrieb] auf dem Bahnhofe zu Wongrowitz der Bahn Inowrazlaw-Rogasen soll vom 1. Dezember d. J. ab verpachtet werden. Angebote bis zum 15. November d. J., Vormittags 11 Uhr, bei dem kgl. Eisenbahnbetriebsamt zu Posen (Direktionsbezirk Bromberg), St. Martinsstraße Nr. 57.

— [Rennen zu Charlottenburg.] Am Mittwoch hat die Rennbahn in Charlottenburg ihren Glanztag gehabt; denn es wurde das Rennen um den großen Preis von Charlottenburg (25 000 Mk. und Ehrenpreis) gelaufen. Die Bahn hat die Länge von 6000 Meter; 19 Hindernisse waren zu nehmen, die Reiter mußten mehrere Male an den Tribünen vorbei. Die besten Steepler, welche sich in deutschen Rennstellen befinden, wurden gesattelt. Sieger Graf Schönbergs „Glückskind“, Lieutenant Schlüter, mit 6 Längen. Ueber das Rennen selbst entnehmen wir einem Bericht folgendes: mehrere Reiter waren zum Sturz gekommen. — „Johnny Longtail“ hat sich ausgegeben, ruhig galoppirt „Glückskind“, Lieutenant Schlüter giebt der Stute eine kleine Aufmunterung und in mächtigen Sätzen kommt sie daher; 3, 4, 5 Längen von den übrigen Pferden nimmt sie die letzte Hürde; der Sieg ist ihr sicher — ohne Finish; sie kantert durch das Ziel unter Hurrahs und Hüteschwenken; sechs Längen später folgte „Freiherr“, die anderen Pferde kämpften noch heiß um den dritten und vierten Platz. Der Kampf ist aus.

— [Im Handwerkerverein] hielt gestern Abend Herr Bankier W. Landeker den Vortrag und zwar über „Land und Leute in Amerika.“ Zahlreich hatten sich Damen und Herren zu demselben eingefunden. Herr L. ist im Jahre 1850 nach Amerika gekommen, hat somit Gelegenheit gehabt, Land und Leute kennen zu lernen zu einer Zeit, wo dieser Erdtheil in Europa noch allgemein als ein Land betrachtet wurde, in dem Milch und Honig fleußt. Wie anders lauten die Schilderungen des Herrn L. Wie hat er lernen, kämpfen und ringen müssen, um sich eine Existenz zu schaffen. Im Laufe des Vortrages gab Herr L. ein lebendiges Bild von einem amerikanischen Sklavenmarkt, von der in Amerika schon damals vorhanden gewesenen Konkurrenz, von seinen Begegnungen mit den Rothhäuten u. s. w. Dem fast zweistündigen Vortrage folgten die Zuhörer mit großer Aufmerksamkeit.

— [Fecht-Verein.] Zur Eröffnung der Winter-Saison giebt der Verein Sonntag, den 4. d. Mts., im Viktoria-Saal seine erste Abend-Unterhaltung, bestehend in Konzert der Kapelle 61. Regiments und humoristischen Vorträgen. Haben die Veranstaltungen des Fecht-Vereins von jeher sich infolge des in denselben Gebotenen großer Anziehungskraft und durch ihre Volksthümlichkeit immer steigernder Beliebtheit erfreut, so steht nach diesen Ergebnissen gewiß auch für Sonntag ein reicher Besuch zu erwarten, zumal das uns vorliegende humoristische Programm (nur Ausstattungsstücke) brillante, zum Theil hier noch nicht aufgeführte Nummern enthält, u. A. der Tournüren-Reiter, der Jockey und sein Pferd, welche von durchschlagender Wirkung sind und demzufolge reiches Amüsement in Aussicht steht. Nach Schluß des Konzertes findet Tanz statt.

— [Deutsches Damen-Quartett.] Auf das am Sonntag, den 4. d. M., stattfindende Konzert machen wir an dieser Stelle nochmals aufmerksam. Herr Walter Lambeck verdient die Anerkennung, daß alle von ihm arrangirten Konzerte an Gediegenheit nichts zu wünschen übrig ließen, es steht sonach zu erwarten, daß die Sängerinnen nur Vorzügliches leisten werden. Das Programm bietet viel Abwechselndes, a capella-Gesänge, Duette, Sologesangs- und Solopianistische Vorträge. Das Konzert beginnt genau $7\frac{1}{2}$ Uhr Abends, während der einzelnen Vorträge bleiben die Saalthüren geschlossen.

— [Kunstnotiz.] In den nächsten Tagen beabsichtigt die im 12. Jahre stehende autodidaktische Klavierkomponistin Marie Blacejewicz hier ein Konzert zu veranstalten. Nach den uns vorliegenden Rezensionen hat die kleine Künstlerin in den umliegenden Städten überall vielen Beifall geerntet. Unter andern berichtet das „Westpr. Volksblatt“ in Danzig hierüber: „Die Kleine zeigte eine außergewöhnliche musikalische Begabung. Die vielen, von ihr komponirten kleineren und größeren Piecen sind sehr melodieenreich und zeugen von tiefer Kenntniß der Harmonielehre und den sonstigen Regeln der Musik. Man muß bei der jugendlichen Künstlerin die mus. Kenntnisse, wie auch die große Fingerfertigkeit, welche sie sich durch Selbststudium angeeignet hat, als auch die Ruhe und Sicherheit beim Vortrag bewundern. Sie beachtet den Unterschied in der Tonstärke und zeigt überhaupt ein für ihr Alter schon sehr ausgebildetes Verständniß für die Musik, so daß sie mit Recht eine „kleine Virtuosin“ genannt werden kann. Darum wurde ihr auch ein allgemeiner Beifall zu Theil. Das Kind berechtigt zu den schönsten Hoffnungen. Schade nur, daß dem Talente die Mittel zur Fortbildung fehlen.“ Wir wollen unsererseits nicht unterlassen das kunstliebende Publikum von Thorn auf den eigenartigen Kunstgenuß aufmerksam zu machen, namentlich weil die Einnahmen die mus. Weiterbildung des Kindes ermöglichen sollen.

— [Zur Zugentgleisung bei Bergfriede] erfahren wir heute, daß die Strecke seit gestern Abend wieder fahrbar ist. Im Publikum wird behauptet, daß die vor Bahnhof B. befindliche Kurve die Ursache des Unfalls ist; eine amtliche Darstellung des Vorganges fehlt noch immer.

— [Auf dem heutigen Wochenmarkt] war recht viel Federvieh zum Verkauf gestellt, auch Kohl wurde in größeren Mengen als auf den vergangenen Märkten feilgeboten. Es kostete: Butter 0,80—1,00, Eier (Mandel) 0,70, Kartoffeln (weiße) 1,90, (blaue) 2,20, Stroh und Heu je 3,00 der Zentner, Hechte 0,40, Barsche 0,45, Bressen 0,40, Zander 0,70, kleine Fische 0,15 das Pfund, Birnen (Tonne) 4,00—5,00 (Pfund) 0,05—0,10, Aepfel (Tonne) 6,00 (Pfund) 0,05—0,15, Kohl 0,25—0,60, Wrucken 0,40 die Mandel, Mohrrüben 0,02, Zwiebeln 0,06 das Pfund, Enten 1,50—2,50, Hühner (junge) 0,70—1,40, (alte) 0,80 bis 1,60, Tauben 0,45 das Paar, Gänse (lebend) 3,00—6,00 das Stück, (geschlachtet) 0,40 bis 0,50 das Pfund. — Verkehr lebhaft.

— [Verloren] ein schwarzer Spitzenshawl. Abzugeben in der Exp. d. Bl. gegen angemessene Belohnung.

— [Gefunden] ein kleines Portemonnaie mit etwas Geld am Bromberger Thor, ein gefütterter schwarzer Glaceehandschuh in der Brückenstraße, ein grauledernen Knabenhandschuh auf dem altstädtischen Markt. — Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet sind 5 Personen.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 0,48 Mtr. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt Dampfer „Alice“ mit 3 Kähnen im Schlepptau. — Gestern Vormittag passirte auf der Bergfahrt der Regierungsdampfer „Gotthilf Hagen“ unseren Ort. An Bord desselben befand sich Herr Strombaudirektor Kozlowski und andere Strombaubeamte. Die Herren fuhren bis zur Grenze, besichtigten die Uferanlage und kehrten Nachmittag 4 Uhr hierher zurück. Heute früh wurde die Revisionsfahrt thalwärts fortgesetzt.

Kleine Chronik.

* Am 27. Oktober sind zwei für das Berliner Stadtpostamt bestimmte Briefbeutel, der eine aus Paris und der andere von der Bahnpost 1 Hannover-Berlin, welche mit dem Schnellzuge 5 aus Hannover auf dem Schlesischen Bahnhofe, Abends um 9 Uhr, angekommen waren, später, und zwar vermuthlich auf dem Hofe des Stadtpostamts, gestohlen worden. Diese beiden Beutel, welche außer gewöhnlichen Briefschaften noch etwa 200 bis 300 Einschreibbriefe und Staatsdepeschen enthalten haben, sind am 30. Oktober in den Morgenstunden mit einem Theile ihres Inhalts nebst einem Postuniformsrocke und zwei Postmützen von zwei Arbeitern im Spandauer Schifffahrtskanal wieder aufgefunden worden. Die aus den durchnäßten Briefschaften herausgefundenen Einschreibbriefe sind sämmtlich aufgerissen und größten Theils ihres Inhalts beraubt. Von den Thätern fehlt bis jetzt jede Spur. Auf die Ermittelung derselben und die Wiederherbeischaffung des Werthinhalts der beraubten Briefe ist eine Belohnung von 500 Mark ausgesetzt.

* Kassel. Ein tragischer Vorfall wird aus Fritzlar gemeldet. Hauptmann Hoffbauer erschoß sich gestern Abends vor dem Abschiedsessen, welches die Offiziere des Artilleriekorps anläßlich seiner Versetzung nach Königsberg ihm veranstaltet hatten. Das Motiv ist unbekannt.

* Krefeld, 29. Oktober. Landschaftsmaler Kreutzer, Neffe des Komponisten K., hat heute seine 2 Kinder und dann sich selbst erschossen. Zerrüttete Vermögensverhältnisse sollen die Ursache der unseligen That sein.

* Doppel-Claviatur. Unsern musikalischen Lesern dürfte es von Interesse sein zu hören, daß Herr Emil Höfinghoff in Barmen, eine Doppel-Claviatur erfunden hat, welche derselbe sich im In- und Auslande hat patentiren lassen. Diese Claviatur hat gegen andere neue Systeme den außerordentlichen Vorzug, daß jeder Clavierspieler auf derselben sofort alle Tonstücke in genau derselben Weise wie auf der gewöhnlichen einfachen Claviatur spielen kann, ermöglicht es aber gleichzeitig, mit einer Hand Spannungen bis zu zwei Oktaven auszuführen und bietet mithin, namentlich für kleine Hände, welche keine Dezime auf der gewöhnlichen Claviatur korrekt anschlagen können, bedeutende Erleichterungen. Es hat bereits eine große Anzahl erster deutscher Musik-Autoritäten die Höfinghoffsche Claviatur in anerkennendster Weise begutachtet, und da dieselben für die allgemeine Einführung plaidiren, so scheint die Höfinghoffsche Claviatur berufen zu sein, die gewöhnliche einfache Claviatur auf die Dauer gänzlich zu verdrängen.

Holztransport auf der Weichsel.

Am 2. November sind eingegangen: Franz Jarosy von Müntz-Warschau an Italiener-Danzig 2 Traften, 1576 einfache und doppelte kief. Schwellen, 1784 runde eich. Schwellen und 4628 einfache und doppelte eich. Schwellen, 1869 kief. Mauerlatten, 1739 eich. Kreuzholz; Friedrich Mirus von Ehrlich-Pulaw an Verkauf Thorn 2 Traften, 830 tann. Balken, 22 Timber, 151 kief. Schwellen, 1473 runde eich. Schwellen, 2473 einfache und doppelte eich. Schwellen, 510 kief. Mauerlatten, 189 kief. Sleeper.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 2. November.

		1. Nov.
Fonds: schwach.		
Russische Banknoten	215,00	215,40
Warschau 8 Tage	214,70	215,50
Deutsche Reichsanleihe $3\frac{1}{2}$%	103,60	103,60
Pr. 4% Consols	107,70	107,75
Polnische Pfandbriefe 5%	62,60	62,50
do. Liquid. Pfandbriefe	56,40	56,40
Westpr. Pfandbr. $3\frac{1}{2}$% neul. II.	101,10	101,20
Oesterr. Banknoten	168,35	167,95
Diskonto-Comm.-Antheile	226,90	227,10
Weizen: gelb November-Dezember	193,50	191,00
April-Mai	209,00	208,50
Loco in New-York	1 d. $12\frac{1}{4}$	1 d. 15
Roggen: loco	160,00	158,00
November-Dezember	159,20	158,00
Dezember	159,50	158,50
April-Mai	163,50	163,00
Rüböl: November-Dezember	55,80	55,40
April-Mai	55,80	55,40
Spiritus: do. mit 50 M. Steuer	53,40	52,50
do. mit 70 M. do.	33,50	33,20
Nov.-Dzbbr. 70er	33,40	33,30
April-Mai 70er	35,70	35,70

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4\frac{1}{2}$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.

Königsberg, 2. November.
(v. Portatius u. Grothe.)
Unverändert.

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	55,50 Gd	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,— „	35,50 „	—,—	„
November	—,— Bf.,	54,50 „	—,—	„
„	—,— „	34,50 „	—,—	„

Danziger Börse.

Notirungen am 1. November.

Weizen. Inländischer bezahlt bunt 123/4 Pfd. 170, 171 M., weiß 126 Pfd. 192 M., roth 116 Pfd. 146 M., Sommer- 116 Pfd. 150 M., polnischer Transit bunt 122/3 Pfd. 138 M., gutbunt 127 Pfd. 155 M., hellbunt 128 Pfd. und 128/9 Pfd. 156 M., weiß 127/8 Pfd. 160 M., roth 132 Pfd. und 132/3 Pfd. 150 M., russischer Transit roth 129 Pfd. 146 M.

Roggen flau, etwas billiger. Bezahlt inländischer 116 Pfd. 148 M., polnischer Transit 121 Pfd. und 122/3 Pfd. 96 M., russischer Transit 116 Pfd. und 119 Pfd. 90 M.

Gerste russ. transit 100—111 Pfd. 91—113 M.

Kleie per 50 Kilogr. 4,15 M.

Rohzucker weichend, Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 11,80—11,95 M. bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 1. November 1888.

Aufgetrieben 4 Rinder und 184 Schweine. Unter letzteren befanden sich 8 Bakonier und 20 fette Landschweine. Preise für Bakonier 45 M., für fette Landschweine 30—34 M. für 50 Kilo Lebendgewicht. Verkehr schwach in Folge des katholischen Feiertages.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag.	Stunde	Barom. m. m.	Therm. o. C.	Wind- R.	Stärke.	Wolken-bildung.	Bemerkungen
1.	2 hp.	755.8	+ 10.8	SW	1	10	
	9 hp.	755.6	+ 8.8	C		10	
2.	7 ha.	756 3	+ 6.5	W	3	3	

Wasserstand am 2. Novbr., Nachm. 3 Uhr: 0,48 Meter über dem Nullpunkt.

Telgraphische Depeschen der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Hamburg, 2. November. Dem „Hamburgischen Korrespondenten“ zufolge sind die Berliner Postdiebe am Donnerstag hier verhaftet; ein ehemaliger Postassistent wollte beim Bankier Koupons einlösen. Derselbe schöpfte Verdacht, benachrichtigte die Polizei, welche den früheren Postassistenten verhaftete. Ein Komplize wurde im Hotel, Koupons im Koffer verpackend, angetroffen. Die Werthsumme der gestohlenen Papiere ist sehr bedeutend.

Der gänzliche Ausverkauf

wird fortgesetzt. Die Preise habe ich aufs neue selbst für Nouveautés bedeutend zurückgesetzt. Die Geschäfts-Localitäten sind zu vermiethen.

JACOB GOLDBERG.

Nachstehende

Bekanntmachung

Die diesjährigen Herbst-Kontrol-Versammlungen für Thorn finden statt:

in Thorn	am 26. November, Vormittags 9 Uhr, für die Landbevölkerung,	im Exerzierhaus auf der Culmer Esplanade.
in Thorn	am 26. November, Nachm. 3 Uhr, für die Stadtbevölkerung vom Buchstaben A bis einschließlich K,	
in Thorn	am 27. November, Vorm. 9 Uhr, für die Stadtbevölkerung vom Buchstaben L bis Z.	

Zu den Kontrol-Versammlungen erscheinen sämmtliche Reservisten, die zur Disposition der Truppen und Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften, sowie behufs Ueberführung zur Landwehr II. Aufgebots die im Jahre 1876 in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetretenen Leute, soweit sie nicht mit Nachdienen bestraft sind.

Wer ohne genügende Entschuldigung ausbleibt, wird mit Arrest, resp. Nachdienen bestraft.

Mannschaften, deren Gewerbe längeres Reisen mit sich bringt, insbesondere Schiffer, Flößer 2c. sind verpflichtet, wenn sie den Kontrol-Versammlungen nicht beiwohnen können, bis zum 15. November d. Js. dem betreffenden Bezirks-Feldwebel ihren zeitigen Aufenthaltsort anzuzeigen, damit das Bezirks-Kommando auf diese Weise von ihrer Existenz Kenntniß erhält.

Sämmtliche Mannschaften haben zu den Kontrol-Versammlungen ihre Militärpapiere mitzubringen.

In Krankheits- oder sonstigen **dringenden** Fällen, welche durch die Ortspolizeibehörden (bei Beamten durch ihre vorgesetzte Civilbehörde) glaubhaft bescheinigt werden müssen, ist die Entbindung von der Beiwohnung der Kontrol-Versammlung **rechtzeitig** bei dem Bezirks-Feldwebel zu beantragen.

Dergleichen Entschuldigungs-Atteste müssen spätestens auf dem Kontrol-Platz eingereicht werden, und genau die Behinderungsgründe enthalten. Später eingereichte Atteste können in der Regel als genügende Entschuldigung nicht angesehen werden, Atteste, welche die Orts-Vorstände, Polizei-Verwalter 2c. über ihre eigene Person, oder im eigenen Interesse ausstellen, finden keine Berücksichtigung.

Wer in Folge verspäteter Eingabe auf sein Dispensationsgesuch bis zur Kontrol-Versammlung noch keinen Bescheid erhalten haben sollte, hat zu der Versammlung zu erscheinen.

Thorn, den 11. Oktober 1888.

Königliches Bezirks-Kommando.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 16. Oktober 1888.

Der Magistrat.

9000 Mark

sind zum 1. Januar 1889 zu 5 pCt. auf **ein Thorner Grundstück** zu vergeben. Nähere Auskunft ertheilt

R. Tarrey, Altstädt. Markt 300.



Couverts

mit Firmendruck,
1000 Stück von Mk. 4,50 an bis Mk. 6,50,
kleine (Octav) 1000 Stück 3 Mk.,
gut gummirt und in sauberer Ausführung liefert schnellstens die

Buchdruckerei der Th. Ostdeutschen Ztg.

Trockenes

Klafter- und Stangenholz

wird auf dem Dom. Catharinenflur zu herabgesetzten Preisen abgegeben.

Die Sequestration.

Mein Grundstück, 2 Häuser, Stallung, Scheune, 4 Morgen Gartenland, ist billig zu verkauf. **Andreas Gapa, Podgorz.**

Bekanntmachung.

Die Eröffnung der **Fernsprecheinrichtung** in der Stadt Thorn findet am **1. November d. J.** statt.

Hinsichtlich des Schutzes der Stadt-Fernsprechanlage gegen vorsätzliche oder fahrlässige Beschädigungen finden die Bestimmungen in den §§ 317 und 318 des Strafgesetzbuches für das deutsche Reich Anwendung, welche lauten:

§ 317. Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphenanstalt vorsätzlich Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängniß von einem Monat bis zu drei Jahren bestraft.

§ 318. Wer gegen eine zu öffentlichen Zwecken dienende Telegraphenanstalt fahrlässiger Weise Handlungen begeht, welche die Benutzung dieser Anstalt verhindern oder stören, wird mit Gefängniß bis zu einem Jahr oder mit Geldstrafe bis zu 900 Mark bestraft 2c.

Diejenigen Handwerker, wie z. B. Schornsteinfeger, Dachdecker u. s. w., welche bei Ausübung ihres Handwerks mit der Stadt-Fernsprechanlage in Berührung kommen, machen wir hierauf aufmerksam.

Thorn, den 31. October 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des **Schulgeldes** für die Monate October/December cr. resp. für die Monate October-November wird

in der Höheren u. Bürger-Töchterschule
am Dienstag, den 6. d. M.,
von Morgens 8½ Uhr ab,
in der Knaben-Mittelschule
am Mittwoch, den 7. d. M.,
von Morgens 8½ Uhr ab,

erfolgen.

Thorn, den 2. November 1888.

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Kaszczorek Band I — Blatt 39 — auf den Namen der Besitzer **Josef** und **Catharina** geb. **Kisielewski-Chmielewski**'schen Eheleute eingetragene zu Kaszczorek belegene Grundstück am

5. Januar 1889,
Vormittags 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 4 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit einer Fläche von 0,6,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 30 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts — etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.

Thorn, den 27. Oktober 1888.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Der auf **Mittwoch, den 7. Novbr. cr., Vormittags 11 Uhr,** in dem Gasthause des Herrn **Ferrari** zu Podgorz anberaumte Holzverkaufs-Termin **fällt aus.**

Schirpitz, den 1. November 1888.

Der Königl. Oberförster.
Gensert.

Alle stimmberechtigten Mitglieder der hiesigen Synagogengemeinde werden ersucht, behufs einer Vorbesprechung über die am 7. November d. Js. stattfindenden Wahlen von Repräsentanten, sich am

Sonntag, d. 4. Novbr.
um 8 Uhr Abends
in der Aula des Gemeindehauses einfinden zu wollen.

(gez.) W. Sultan. (gez.) Dr. Horowitz.
(gez.) Nathan Leyser.

Jetzt setze ich meinen **letzten Cursus** für die **Heilung vom**

Stottern

an. Mögen die Stotternden die günstige Gelegenheit nicht versäumen, sich von dem d. Leben verbitternden Stottern heilen zu lassen. Gen. Bew. für d. Fähigk. z. H. vorhanden.

Schwantes,
Kl. Mocker, p. Adr. **G. Lemke.**
Sprechstunden: von ¼8—¼9 Uhr Abends.

Gesucht

bald od. Neujahr trockene, sonn. **Wohnung,** 2 Z. u. Küche, auch von größerer, viell. leersteh. Wohn. b. April **abzumieth.** Off. u. **U. W. 1** a. d. Z.

Im Verlag des **Süddeutschen Verlags-Instituts** (vormals Emil Hänselmann) **in Stuttgart** erschien soeben:

Die Bibel

nach Luthers Uebersetzung.

Mit Bildern der Meister christlicher Kunst

herausgegeben von

Dr. Rudolf Pfleiderer, Diakonus am Münster zu Ulm.

Erstes Heft.

Groß-Quart. 2 Bog. Mit Initialen, Vignetten, 14 Illustrationen u. 3 Vollbildern.

Preis 50 Pf.

☛ Wenn es ein Buch verdient, in jedem christlichen deutschen Hause einen Platz zu finden, so ist es wohl in erster Linie eine gediegene illustrirte Hausbibel. Keine sogenannte Prachtbibel mit zweifelhaften Illustrationen ist das vorliegende Werk, wohl aber eine wirkliche Hausbibel für Erwachsene und Kinder, für Kunst- und Bibelfreunde, reich geschmückt mit den gediegensten Illustrationen, welche die schönsten und großartigsten Schöpfungen der christlichen Kunst umfassen. Gesammt-Illustration: 250 bis 300 Text- und 150 Vollbilder. Durch die Ausgabe in Lieferungen à 50 Pf. kann sich selbst der minder Bemittelte dieses Werk anschaffen. ☚

Zu beziehen durch Justus Wallis Buchhandlung in Thorn.

Wichtig für jeden Haushalt!

Dr. Thompsons Seifenpulver.

Bestes, billigstes und bequemstes Waschmittel.

Blendend weisse Wäsche!

Grosse Ersparniss an Zeit und Geld.

Preis **20 Pf. f. ½-Pfd.-Packet.**

Zu haben in **Thorn** bei: **L. Dammann & Kordes, Leop. Hey, A. Kirmes, R. Rütz, H. Simon, S. Simon, Stachowski & Oterski, E. Szyminski.**

Die verehrlichen Hausfrauen werden im eigenen Interesse gebeten, darauf zu achten, daß **Dr. Thompsons** Name und Schutzmarke mit **„Schwan"** auf den Packeten steht, da **minderwerthige** der Wäsche schädliche **Nachahmungen** angeboten werden.

Cognac

der Export-Cie für Deutschen Cognac
Köln a. Rh.,
bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer.
Ueberall in Flaschen vorrätig.
Man verlange stets unsere Etiquettes.
Directer Verkehr **nur** mit Wiederverkäufern.

Echtes chinesisches

Poho-Oel,

in Original-Verpackung, **bestes Mittel gegen Kopfschmerzen,** à Fl. 50 Pf.,

Echtes chinesisches

Zahnpulver

à Carton 60 und 25 Pf., sowie **große Auswahl von**

Japan- u. China-Waaren

empfiehlt

B. Hozakowski,
Russische Thee-Handlung,
Japan- und China-Waaren-Import.

Asthma heile ich gründl. Linderung auch bei hohem Alter des Patienten.

Beschreibung des Leidens und Angabe, ob Füsse kalt, an **P. Weidhaas, Dresden,** Reissigerstrasse 49, I, gegenüber dem Kgl. Polizeibureau.



Särge

in allen Größen u. Façons mit **Ausstattungen, Beschlägen** und **Verzierungen,** empfiehlt

E. Zachäus, Tischlermeister,
Coppernicusstraße 189.

Strumpf- und **Rock-** sowie **Castor-** und **Zephyr-**

Wolle

in anerkannt guter Waare empfiehlt

A. Petersilge.

Mohrrüben

für Pferde, **feinste Waare,** pro Centner **1 Mark** franco Haus.

Bestellungen im **Victoria-Hotel.**

Nähmaschinen,

Singer-System, hocharmig, in anerkannt vorzüglicher Güte, mit neuem patentirtem Gestell und allem Zubehör, à **Mk. 65,00** bei

Schlösser, Podgorz.

Eiserne feuer- und diebessichere

Geldschränke

offerirt **Robert Tilk.**

4½ % **Darlehne** auf städtische und ländliche Grundstücke zu **vergeben** durch

C. Pietrykowski, Neust. Markt 255, II.

Culmbacher Bier

aus der

Brauerei von Heinrich Hering.

Alleiniger Vertreter für die Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen

Reinhold Zschiesche,
Culmbacher Bierhalle,

Thorn, Culmerstraße. **Bromberg,** Neue Pfarrstraße.

Verkauf und Versandt in Original-Gebinden von 30—100 Liter und in Flaschen unter billigster Preisberechnung.

Ein gut erhaltener **eiserner Kochherd** wird zu **kaufen gesucht.** Wo, sagt die Exp.

Corsets

in vorzüglich sitzenden Facons empfehlen

Schoen & Elzanowska.

Eine Ziehrolle zu **kaufen gesucht.**
R. Krajewski, Schillerstraße 410.

Zimmerleute

finden bei hohem Lohn dauernde Beschäftigung bei **C. Roggatz,** Zimmermeister.

Tüchtige Eisendreher

sofort bei gutem Lohn **gesucht.**

Albert Wiese Nachf.,
Bromberg.

Für mein **Kurzwaaren-Geschäft** suche ich einen

Lehrling.

H. Seelig, Breitestr. 442.

Tüchtige Aufwartefrau ges. Altstadt 306/7, 3 Treppen.

---

1 Laden von sofort **zu vermiethen.**
Bernhard Leiser.

Eine kl. Wohnung von 2—3 Zimmern wird **gesucht.** Offerten unter **A. E.** postlagernd abzugeben.

Eine Wohnung von 4 geräumigen Zimmern nebst Zubehör sofort oder vom 1. Januar ab zu **verm.** Schillerstraße 410. Zu erfragen bei **R. Krajewski.**

Eine größere Wohnung

mit **Balkon, 1 Pferdestall u. Wagenremise vermiethet** von sofort

R. Uebrick, Bromb. Vorst.

---

1 g. m. Zim. z. v. Neustädt. Markt 147/48, 1 Tr.

Ein **gut möbl. Zimmer,** mit auch ohne Burschengelaß, billig zu **vermiethen.** Zu erfragen **Elisabethstr. 268 im Cigarren-Geschäft.**

Logis f. Hrn. Coppernicusstr. 207, II., n. v.

Ein freundlich möblirtes Zimmer, nach vorn gelegen, ist von sofort **zu vermiethen Breitestr. Nr. 443.**

Möbl. Zimmer nebst **Kabinet** Neustadt 212, 2 Tr., zu vermiethen.

---

2 möbl. Zimmer nebst Burschengelaß z. 1. Nov. z. verm. **Abraham,** Bromb. Vorst.

Ein möbl. Zimmer m. auch ohne Bek. von sogl. zu **vermiethen** Alter Markt 297.

J. Lange.

---

1 möblirtes Zimmer vom 1. Novbr. zu vermiethen Gr. Gerberstr. 251.

Pferdestall zu verm. Bäckerstr. 226.

Möblirtes Zimmer zu vermiethen Breitestr. 448. A. Kotze.

---

1 möbl. Zimmer zu vermiethen Elisabethstraße 267a., III.

---

2 möbl. Zimmer sofort zu **vermiethen Ecke Coppernicus- u. Bäckerstr. 244,** 1 Tr.

Ein gut möbl. Zimmer, auf Wunsch mit Burschengelaß, Brückenstraße 6, I.

---

1 möbl. Z., part., zu verm. Schillerstr. 410.

Möbl. Wohn. m Pens. f. 1 o. 2 H. Gerstenstr. 134.

Ein fein möbl. Zimmer vom 1. Nov. oder von früher zu haben Breitestr. 84, 2 Tr.

Ein möblirtes Zimmer Tuchmacherstr. 174.

In der Aula der Bürgerschule.

Morgen

Sonntag, den 4. November 1888:

CONCERT

Deutsches

Damen-Vocal-Quartett,

unter Mitwirkung des Pianisten Herrn **Joh. Doebber-Berlin.**

Billets à 2,50 Mk. und 1,50 Mk., Schülerbillets à 1,00 Mk. bei **Walter Lambeck.**

Fecht-Verein

für Stadt und Kreis Thorn.

Sonntag, den 4. Novbr. cr.

im

Victoria-Saal:

Erste

große Soiree

zur Eröffnung der Wintersaison, bestehend aus

Militär-Concert

der Kapelle des 8. Pom. Inf.-Regts. Nr. 61

und

humoristischen Vorträgen

(nur Ausstattungsstücke und zum Theil hier in Thorn noch nicht zur Aufführung gelangt)

von den Humoristen des Vereins.

Anfang des Concerts 5½ Uhr,
„ der Vorträge 6½ Uhr.

Nach Schluß des Concerts:

Tanz.

Entree: Mitglieder u. deren Angehörige 30 Pf., Nichtmitglieder 50 Pf., Kinder 10 Pf.

Der Vorstand. Das Fest-Comitee.

Fürstenkrone Brb. Vorst.

Sonnabend, den 3. November

Grosser Martins-Ball

mit **Verloosung** von Martinshörnchen. Loos à 10 Pf. Jedes Loos gewinnt.

☛ Anfang 8 Uhr. ☚

Hierzu ladet ergebenst ein **C. Hempler.**

Kaufmann's Bierhalle

Katharinenstr. 206.

Sonnabend, Abends 6 Uhr:

☛ **Zrasi. Eisbein.** ☚

Montag: Flaki.

☛ **Täglich Abendtisch.** ☚

Adolph Rutkiewicz.



Heute Sonnabend, Abends von 6 Uhr ab, **frische Grütz-, Blut- u. Leber-Würstchen.** Benjamin Rudolph.



Heute Sonnabend, Abends von 6 Uhr ab: frische Grütz-, Blut- u. Leberwürstchen bei **E. Guiring,** Gerechtestr. 92

---

1 m. Z. n. Kab. u. Burscheng. Strobandstr. 22.

Die Beleidigung gegen Frl. **C. Dombrowska** nehme ich zurück.

M. Krajewski.

Kirchliche Nachrichten.

Es predigen:

In der altstädt. evang. Kirche.

Am Reformationsfest, den 4. Nov. 1888.
Vorm. 9½ Uhr: Herr Pfarrer Jacobi.
Vorher Beichte: Derselbe.
Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für die Lutherstiftung zur Vertheilung von Bibeln.

Neust. evangel. Kirche.

Sonntag (23. nach Trinit.), den 4. Nov. 1888. (Reformationsfest.)
Morgens 9 Uhr: Beichte in beiden Sakristeien. Abendmahl nach der Predigt.
Morgens 9¼ Uhr: Herr Pfarrer Klebs.
Kollekte für den Neubau der Kirche in Schwetz.
Vorm. 11½ Uhr: Militärgottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Andrießen.

In der evang.-luth. Kirche.

Sonntag (23. p. Trin.).
Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Rühle.
Montag, den 5. November l. J.
Nachm 5 Uhr: Besprechung mit den confirmirten jungen Mädchen in der Wohnung des Herrn Garnisonpfarrers Rühle.

Synagogale Nachrichten.

Sonnabend, den 3. November Morgens Predigt des Rabb. **Dr. Oppenheim.**

Für die Redaktion verantwortlich: Gustav Kaschade in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.